

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

27.8.1913 (No. 233)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 233

Mittwoch, den 27. August 1913

156. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 951, 952, 953, 954), wofelbst auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P
Einrückungsgebühr: die 6 mal gefaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Besorgung
übernommen.

**Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung,
Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden“,
für den Monat**

September

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 14. August 1913 gnädigst bewogen gefunden, dem Weichenwarter Eduard Dellers in Basel die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 4. August 1913 gnädigst geruht, dem Postsekretär Johann Badmann aus Eppingen den Titel „Oberpostsekretär“ zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 8. August 1913 gnädigst geruht, dem Oberpostsekretär Christian Weiß aus Sennfeld unter Ernennung zum Postmeister auf 1. Oktober 1913 die Vorsteherstelle des neu zu errichtenden Postamts II in Gaggenau zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung d. d. Gosenfab, den 11. August 1913, gnädigst geruht, in gleicher Eigenschaft zu versehen den Professor Dr. Hermann Oßner vom Gymnasium in Durlach an jenes in Heidelberg und den Professor Anton Nau vom Gymnasium in Tauberbischofsheim an jenes nach Durlach sowie den Lehramtspraktikanten Aaver Lang am Gymnasium in Karlsruhe zum Professor am Gymnasium in Tauberbischofsheim zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 11. August 1913 gnädigst geruht, den Professor Dr. Karl Zettler am Karl-Friedrichsgymnasium in Mannheim unter Verleihung des Titels „Hofrat“ auf sein untätigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste auf 12. September 1913 in den Ruhestand zu versetzen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Vor hundert Jahren.

27. August. Zweiter Schlachttag bei Dresden. — Um 3 Uhr ist die Schlacht für den Sieg der Preußen bei Hagelberg, gewonnen.

Karlsruhe, 26. August.

Der Fürkentag bei Kelheim.

Die Jahrhundertfeier in Kelheim hat in allen ihren Einzelheiten einen glänzenden Verlauf genommen. Aus dem heute vorliegenden ausführlichen Bericht über die erhebende Feier geben wir in Ergänzung der gestrigen telegraphischen Meldungen noch folgende Einzelheiten wieder: Auf dem Marktplatz, wo der reiche Schmuck des Städtchens, ragende Klonen und Floggenmasten mit Laubgewinde, seinen Mittelpunkt hatte, standen die Gemeindefürsorge und Ehrenjungfrauen in der historischen Tracht von 1813 sowie festlich gekleidete Knaben und Mädchen. Der Bürgermeister überbrachte den Willkommengruß der Stadt Kelheim. Seine Begrüßungsansprache schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den Prinzregenten. In das Hoch des Bürgermeisters stimmten die vielen Tausende begeistert ein. Der Kaiser winkte den Bürgermeister heran, reichte ihm wiederholt freundlich die Hand und sprach ihm seine Freude über den herzlichsten Empfang und die freundliche Begrüßung aus. Sodann traten zwei junge Damen in der historischen Tracht von 1813 heran und überreichten Blumensträuße, die mit herzlichem Dank vom Kaiser und Prinzregenten angenommen wurden. Hierauf wurde die Fahrt nach dem Hügel, auf welchem die Befreiungshalle steht, unter dem tosenden Jubel der Menge fortgesetzt. Der

Kaiser und der Prinzregent trafen bald nach 12 Uhr vor der Bankethalle ein, lebhaft begrüßt von der Menge, in der vielfach ländliche Trachten bemerkbar waren. Die Ehrenkompanie des 6. Infanterieregiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen, erwies die Ehrenbezeugungen. Fahnenabordnungen und Deputationen bayerischer Truppenteile waren aufgestellt. Der Hügel mit seinem mächtigen Bauwerk der Befreiungshalle bot bei dem hellen Sonnenschein einen weiten freundlichen Ausblick über die Berglandschaft und die Windungen des Donau- und Altmühltales.

In dem reich mit Gobelins und Girlanden geschmückten Vorraum der Bankethalle begrüßten den Kaiser und den Regenten die versammelten Bundesfürsten und die Bürgermeister der freien Städte. Dann ordnete sich der feierliche Zug der Fürstlichkeiten zur Befreiungshalle unter dem Vorantritt von Jünglingen und Mädchen in der Tracht von 1813 durch ein Spalier von Veteranen-, Krieger-, Wehrvereinen, Flottenvereinen und Jung-Deutschland-Gruppen. Der gewaltige freisrunde Kuppelbau ist von Professor Emanuel Seidl im Anschluß an seinen antiken Stil zu einem festlichen Tempel ausgestaltet worden, der Prunk mit künstlerischem Geschmac vereinte und dessen Schmuck die Bedeutung der Feier zum Andenken an König Ludwig I. und das Andenken an die Befreiungskriege in würdigster Weise zum Ausdruck brachte. Die siebzehn vergoldeten Erzsilber, gegossen aus dem Metall erobertem französischer Geschütze, welche die Namen von Schlachten und Gefechten tragen, von goldenen Lorbeerkränzen umrankt, hinter ihnen 34 Viktorien aus weißem Marmor, welche sich die Hände reichend die Schilde halten, schlossen rings die in Grau gehaltene Wand mit silbernen Rosenguirlanden von dem Festraum ab. Von der hohen Kuppel hing an der Mitte der Galerie ein freischwebender Messingkranz von etwa 14 Meter Durchmesser aus silbernen und goldenen Rosen mit 5 Meter langen goldenen Schlingen herab. Hinter den für den Kaiser und den Prinzregenten vorgesehenen Thronesseln dem Eingang gegenüber erhob sich die Büste Ludwigs I. Zwei Fortschäre hielten dabei die Wacht. Die Fürsten und die Vertreter der freien Städte sowie die Prinzen nahmen im Halbrund auf 28 Thronesseln Platz. Das Gefolge und die Gelbknaben traten hinter sie, die Ehrengäste, etwa 350, schlossen den Kreis und traten gegen die Mitte vor. Dem Kaiser und dem Regenten gegenüber standen der Reichskanzler und der Statthalter von Elsaß-Lothringen. Ferner sah man den Präsidenten und die Vizepräsidenten des deutschen Reichstages, die bayerischen Minister, den preussischen und den bayerischen Gesandten, Vertreter der bayerischen Kammer, die Erzbischöfe und Bischöfe von Bayern, die Spitzen der evangelischen Geistlichkeit, die Ordensritter, die Staatsräte, hohe Militärs und Zivilbeamte und die Bürgermeister der bayerischen Städte. Fahnenträger und Deputationen füllten das Halbrund hinter den Festgästen. Tiefe Stille trat ein, als der Prinzregent mit dem Kaiser und den Fürsten sich erhob und folgende Rede hielt:

Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, dem erhabenen Oberhaupt des Deutschen Reichs, den Hohen Bundesfürsten des Reichs und den präsidierenden Herren Bürgermeistern der freien und Hansestädte sei zuvörderst freudiger Willkomm geboten und wärmster Dank für Ihr gnädiges Erscheinen, das der heutigen Feier so reichen Glanz verleiht.

Den deutschen Befreiungskämpfern von Bayerns König, Ludwig I., gewidmet, ist diese hehre Halle so recht der Ort, um jetzt, da sich ein Jahrhundert seit dem gewaltigen Ringen um Deutschlands Unabhängigkeit vollendet, das Gedächtnis jener opferreichen Zeiten zu begehen und zugleich dem Deutschen Sinn des königlichen Stifter zu huldigen.

Das heutige Datum, der 25. August, hat seine besondere feierliche Bedeutung dadurch, daß es der Geburts- und Namens- tag König Ludwigs I. ist, der heute vor 127 Jahren das Licht der Welt erblickt hat. Seine Gedanken und Absichten bei Errichtung dieses Denkmals hat der königliche Erbauer zusammengefaßt in die Worte: „Möchten die Deutschen nie vergessen, was den Befreiungskampf notwendig gemacht und wodurch sie siegt.“ Diese Mahnung glänzt uns als Inschrift aus den Marmorriesen der Halle entgegen und mit diesen Worten hat König Ludwig auch am 50. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig die Mittämpfer der Befreiungskriege begrüßt, die er zur Einweihung des Baues noch um sich versammeln konnte. Deutschlands Uneinigkeit und Zerissenheit als Ursache seines tiefen Falles, der Deutschen Vereinigung und festes Zusammenhalten als Voraussetzung ihrer Wiedererhebung, als unerlässliche Bedingung für das Blühen und Gedeihen des großen Deutschen Vaterlandes, das ist es, was die heutige Feier uns vor Augen führen soll.

In den letzten Jahrhunderten des römischen Kaiseriums Deutscher Nation war der Glanz und die Herrlichkeit dieses alten Reichs immer mehr verblühen. Die gemeinsamen Institutionen waren verkommen und erstarrt. Staatsgefühl und politischer Sinn, soweit sie überhaupt vorhanden waren, wandten sich der Festigung und Vergrößerung der Territorialstaaten zu. Was in diesen, namentlich in der Habsburgischen Hausmacht, in dem neuen Königtum Preußen, aber auch in anderen Deutschen Territorialstaaten geleistet wurde, war vielfach bewundernswürdig und von bleibendem Wert; aber diese Entwicklung vollzog sich doch im wesentlichen nicht für und gegen das Reich als Ganzes. Die mittleren und kleineren Territorien des Reichs sahen mit Mißtrauen auf die Absichten der größeren Nachbarn. Wenn an den Kathätern der Reichsstädte unter dem Bilde des Reichsadlers noch der Spruch prangte: „sub umbra alarum tuarum protego nos“, so war der Glaube an den Schutz seiner Fittiche schon längst geschwunden.

Als nun der Sturm vom Westen losbrach, da verlagte nicht nur die ohnmächtige Wehrverfassung des Reichs, auch die beiden deutschen Großmächte, Österreich und Preußen, vermochten nicht angesichts der drohenden Gefahr die geschichtlich gewordene Gegnerschaft zu überwinden und sich zu kräftigen, gemeinsamen Handeln gegen den gemeinsamen Feind aufzuraffen. Jedes auf sich selbst angewiesen, unterlagen beide einzeln dem Feldherrengeiz des französischen Eroberers und mußten die schonungslose Härte des Siegers fühlen. Der größte Teil der übrigen Fürsten Deutschlands schloß sich, um die Existenz ihrer Staaten aus dem allgemeinen Schiffbruch zu retten, unter dem Protektorat des Franzosenkaisers zum Rheinbund zusammen und wurde so der französischen Volkstrentkraft. Das alte Reich löste sich auf, ruhmlos und kaum beklagt.

In diesen Zeiten tiefer Erniedrigung Deutschlands war es ein Sproß aus dem Kreise der Rheinbundfürsten, der bayerische Kronprinz Ludwig, der das heilige Feuer des Deutschtums in begeisterten Herzen pflegte und aus seinem Jörn und seiner Trauer um Deutschlands Fall, aus seinen Hoffnungen auf eine bessere nationale Zukunft sein Licht machte. Bekannt sind seine Worte, die im Jahre 1805 die Begehung einer Siegesfeier am Hofe der Kaiserin Josephine in Strahburg ihm inmitten französischer Umgebung entlockte: „Das sollte mir die teuerste Siegesfeier sein, wenn diese Stadt, in welcher ich geboren bin, wieder eine deutsche Stadt sein wird.“ Von einem Aufenthalt in dem von den Franzosen besetzten Berlin im Jahre 1807 stammen seine Worte: „Auf ihr Deutschen! Auf und sprengt die Ketten, die ein Kerle euch hat angelegt!“ Eben dort, im gleichen Jahre, hat Kronprinz Ludwig die ersten Schritte getan zu einem Ehrentempel deutscher Größe, den er dann später in der Walhalla bei Regensburg errichtete und der nach seiner Ansicht vor allem zur Erstarlung deutschen Sinnes beitragen sollte. Es konnte nicht fehlen, daß derartige Worte und Gesinnungen dem damaligen Zwingherrschaft Deutschlands zu Ohren kamen und von diesem mit Feindseligkeit vergolten wurden, einer Feindseligkeit, die sich bis zu der Drohung verstieg: „Wer hindert mich diesen Prinzen erschießen zu lassen?“

Die Sinnrichtung des Wittelsbacher Thronerben war — so sehr er zeitweilig der Formensönlichkeit des griechischen und römischen Altertums zugehen war — vor allem begründet in echter Liebe zum Deutschen Volkstum, in Begeisterung für die Glanzzeiten der Deutschen Geschichte und in der Freude an dem reichen Schätze deutschen Gemütes, deutscher Kunst und Kultur. Voll Empfänglichkeit und Bewunderung für die zeitgenössischen deutschen Dichterobernen, einen Schiller und Goethe, teilte er doch nicht die weltbürgerliche Richtung ihrer Literaturperiode; er berührte sich vielmehr gerade in seiner Betonung des Deutschtums innerlich vielfach mit jener jüngeren Strömung, die eben damals ein tieferes Verständnis für geschichtliches Werden und Wachsen, die Wiederbelebung religiösen Sinnes und eine höhere Anschauung von den Pflichten gegen das Vaterland anbahnte. Aus ähnlichen geistigen Quellen schöpfte auch der nationale Aufschwung, der unter dem härtesten Druck der Fremdherrschaft im Nordost Deutschlands, in Preußen, einzelne hervorragende Männer, aus verschiedenen deutschen Ländern stammend, ausgezeichnet durch seltene Geistes- und Willenskräfte, arbeiteten zusammen an dem Wiederaufbau Preußens und seiner Wehrkraft; alle Volksträfte wurden zu dieser Aufgabe aufgerufen.

Früher als viele gehofft und gedacht, brach die Zeit der Entscheidung an. Nach dem Auszug Napoleons gegen Rußland hatte fast ganz Europa dem Franzosenkaiser, Herrscherfolge leisten müssen. Der Untergang der großen Armee auf den russischen Schneefeldern brachte dem Bau der Napoleonischen Welt Herrschaft die schwere Erschütterung, ließ den unterdrückten Völkern die schließliche Zertrümmerung dieses Baues nicht mehr unmöglich erscheinen.

Von Preußen leuchtete das Feuerzeichen zur Erhebung auf. Herrlich, viel und doch nie genug gepriesen, waren der Opfermut und die Opferwilligkeit, die das ganze Volk, jung und alt, arm und reich, Mann und Weib, dem Aufrufe des Königs entgegenbrachte. Man war sich bewußt, daß es sich nicht nur um Preußen, sondern um ganz Deutschland und seine Errettung handelte.

Noch schwankte in den ersten harten Kämpfen, da Preußen mit dem verbündeten Aufstand allein die Last des Krieges zu tragen hatte, die Wage des Sieges. Es schlug die Stunde da Österreich sein Schwergewicht auf die Seite des Befreiungswerkes stellte und nun ein umfassender, nachhaltiger Angriff auf Napoleons Heermacht möglich wurde. Jetzt, durch Österreichs entgegengesetzte Hand vermittelt, erfolgte auch die Abwendung Bayerns und weiterhin der übrigen süddeutschen Staaten von Napoleon, die Vereinigung ganz Deutschlands zur Abschüttlung des fremden Joches. Freudig begrüßt wurde

der im Vertrage zu Wien am 8. Oktober 1813 vollzogene Bayerisch-Osterreichische Zusammenschluß vor allem von Bayerns Thronfolger, der nicht müde geworden war, zu diesem Ziele zu mahnen und seine Erreichung, soviel nur in seinen Kräften lag, vorzubereiten und zu beschleunigen. An der großen Völkerschlacht freilich, die nun in den Tagen vom 16. bis 19. Oktober bei Leipzig geschlagen wurde, konnten die bayerischen Truppen noch nicht teilnehmen. Aber der kühne und zähe Plankensioß gegen die Rückzugslinie Napoleons bei Genua zeigte, wie ernst es der bayerischen Armee war, die Waffenbrüderschaft mit den Freiheitskämpfern von Leipzig zu bewahren, und in den weiteren Kämpfen, die zur völligen Niederbringung des Feindes notwendig waren, auf den Gefilden der Aube und Champagne, haben auch die Süddeutschen noch manches kostbare Blutopfer beigetragen.

Von den Erzählern der Siegesgöttinnen, die uns hier umgeben, grüßen die Namen und Taten der im Befreiungskampfe gewonnenen Schlachten und Treffen, von den Marmorstatuen über den Nischen die Namen der hervorragenden Feldherren der verbündeten deutschen Heere. Unvergessen sind aber die Tausende und Abertausende, die auf dem Felde der Ehre geliebt sind, die Leben und Gesundheit, Gut und Blut für des Vaterlandes Befreiung dahingegeben haben. — Erreicht ist worden mit allen diesen Opfern das nächste und größte Ziel des Kampfes, die Niederwerfung der Fremdherrschaft, die Wiederherstellung der Unabhängigkeit und Freiheit Deutschlands nach außen — nicht erreicht aber wurde eine politische Gesamtorganisation Deutschlands, wie sie zur wirksamen Geltendmachung der deutschen Interessen im Wettbewerbe der Nationen erforderlich gewesen wäre.

Der Wiener Kongreß und sein Verfassungswerk, der Deutsche Bund, sind viel gescholten worden; billige Beurteilung wird aber zugeben müssen, daß eine wirklich befriedigende Lösung der deutschen Frage nach den damaligen tatsächlichen Verhältnissen ein Ding der Unmöglichkeit war.

Verhältnismäßig rasch gelang ein wesentlicher Fortschritt auf wirtschaftlichem Gebiete, und es war König Ludwig dem Ersten, der inzwischen seinem Vater in der Regierung des Landes gefolgt war, beschieden, zunächst im Jahre 1827 einen bayerisch-württembergischen Zollvertrag herbeizuführen und dann im Zollvereinsvertrag vom Jahre 1833 mit Preußen-Preußen-Preußen entscheidend zu einer wirtschaftlichen Einigung auf breiter Basis mitzuwirken. Eine politische Einigung kam noch in weitem Felde; mehrfache Anläufe blieben erfolglos. Die Meinungen über das „Wie?“ gingen noch zu unerbötlich auseinander. Es war noch ein schmerzlicher Bruderkampf notwendig, um zunächst die Frage der Vorherrschaft in Deutschland zwischen Österreich und Preußen auszutragen, und erst ein neuer Angriff des westlichen Nachbarn und die unter der unergleichlichen Führung König Wilhelms I. und seiner Kalabrine erfochtenen glorreichen Siege der vereinigten deutschen Waffen führten zum Abschluß der Verträge, durch die aus Nord und Süd, das neue Deutsche Reich, das neue Deutsche Kaiserthum entstand. Da erwies sich der nationale Gedanke, zu dessen Bekämpfung und Erstarkung König Ludwig I. so viel beigetragen hatte, als eine Macht, die auch die letzten Hindernisse überwinden half. Die großen nationalen Aufgaben, vor allem nach außen, aber auch im Innern wurden dem Ganzen übertragen, zugleich wurde jedoch bei dem Aufbau der Verfassung die Bedeutung der Einzelstaaten und die Erhaltung ihres Wirkungskreises mit weisem Bedacht berücksichtigt.

Für Bayern war es der Enkel Ludwigs I., der hochgeehrte König Ludwig II., der den Anstoß an den neuen Bund vollzog. Der Stifter dieser Halle selbst war nur kurze Zeit vorher in hohen Jahren zu seinen Vätern heimgegangen. Er sollte das Entstehen des neuen Deutschen Kaiserthums nicht mehr erleben, nicht mehr seinen Wunsch erfüllt sehen, daß Straßburg wieder eine Deutsche Stadt wurde. Nicht mehr war es ihm auch vergönnt, zu erleben, daß das neue Deutsche Reich und die Österreichisch-Ungarische Monarchie, die Genossen des Freiheitskampfes von 1813/14, wieder zu enger Freundschaft und zu einem völkerechtlichen Bündnis zusammengetreten sind, das seinen Bestand und seine Wirksamkeit durch alle Stürme bewahrt hat und, wie wir vertrauen, auch in alle Zukunft bewahren wird.

Groß und mächtig steht das Deutsche Reich im Rate der Völker da, stets erprobt als ein Faktor der Mäßigung und des Friedens, stets aber auch bereit, für die Ehre und Interessen des Deutschthums einzutreten, wo immer sie bedroht würden. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Teile des Reichs in Freud und Leid ist immer mehr erstarkt, und wer gleichwohl im Auslande je mit der Uneinigkeit, der Eifersucht der Reichsglieder rechnen würde, wie dies wohl früher geschehen, würde diese Rechnung grausam enttäuscht sehen.

So möchte es denn manchem scheinen, daß der Wahnspruch König Ludwigs in dieser Halle für das heutige Geschlecht nicht mehr die gleiche ernste Bedeutung hätte, wie ehemals. Allein im Leben der Völker kann und darf es für eine Nation, die sich behaupten will, kein Ausruhen auf errungenen Erfolgen geben. Hier trifft noch mehr wie für den einzelnen das Wort des Dichters zu: „Nur Der verdient sich Freiheit, wie das Leben, der täglich sie erobern muß.“

In immer erneuten Anstrengungen gilt es für Deutschland, sich gepannt zu halten gegen alle Gefahren, die seinen Bestand bedrohen können, die Kräfte zu stärken für alle Aufgaben, die die Entwicklung der Zeiten uns stellt. Erst die letzten Monate haben wieder erwiesen, daß das Deutsche Volk in seiner Gesamtheit auch vor großen Opfern nicht zurückzuseht, wenn die Weltlage es erheischt.

Hohe Pflicht und Notwendigkeit ist es aber auch heute, vor allem darüber zu wachen, daß keine der Zwietracht und Verdrossenheit nicht überwindern, daß unter dem Hader der Klaffengengnisse, unter der Überspannung der Interessentämpfe das Einigende, die Freude am Ganzen nicht leide. Einmütiges Arbeiten in diesem Sinne, Einsetzen des besten Könnens für das Wohl und Gedeihen der engeren und weiteren Heimat, festes Zusammengehen zu Kaiser und Reich, das sei das Gelübnis dieser feierlichen Stunde. Mit diesem Gelübnis ist es zugleich ein Befennen zu den Gedanken und Wahnungen dieser Halle und ihres Stifters, wenn wir uns nun vereinigen zu dem freudigen Aufsteigen:

„Unser großes Deutsches Vaterland, das Deutsche Reich, es lebe Hoch! Hoch! und abermals Hoch!“

Das Hoch wurde von allen Anwesenden aufgenommen und wiederholte brausend von der Kuppel. Posaunen, Trompeten und Hörner setzten mit schwingenden Fanfaren ein. Der Kaiser reichte dem Prinzregenten die Hand. Nach dem Gesangsvortrag von Frau Krauß-Osborne in Begleitung eines Streichquartetts sowie Sargen- und Harmoniumklängen sowie unter dem Geläut der Glocken verließen die Bundesfürsten paarweise, der Kaiser mit dem Prinzregenten an der Spitze, die Halle. Die ernste Feier in ihrer würdevollen Einfachheit hinterließ bei allen Teilnehmern die weihervollste Stimmung. Die Fürsten traten vor die Rampe der großen Freitreppe, Fahnendeputationen bildeten hinter ihnen einen Halbkreis; Kinder streuten Blumen und ein Massenchor, 1800 Mitglieder des bayerischen Sängerbundes, begleitet von den Musikkapellen des 11. und 13. Infanterieregiments

trug Bethovens Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ vor. Während des Gesanges begannen die Glocken zu läuten, Kanonenschläge fielen und Geschützfeuer aus zwei Batterien dröhnte beiderseits der Donau. In dieses Meer von Tönen klangen wie eine unaufhaltsam anschwellende Flut die Hochrufe der Menge.

Als sich der Zug der Fürsten unter dem Vorantritt der Edelknaben zur Bankethalle in Bewegung setzte und die Sängere, von den Militärkapellen sekundiert, nunmehr die „Macht am Rhein“ anstimmten, sangen alle Gäste mit. In der Bankethalle lag das historische Fremdenbuch der Befreiungshalle, in das sich die Bundesfürsten eintrugen. Um 1/2 Uhr begann die Hofafel in der Bankethalle, welche mit kostbaren Gobelins geschmückt war. Die berühmten Klischee aus dem bayerischen Kronschatz zierten die Tafel. Die Jahreszahl 1813—1913 leuchtete von den Wänden. An der Hauptafel saß der Prinzregent links neben dem Kaiser, rechts vom Kaiser saßen der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Herzog von Anhalt, der Erbprinz von Sachsen-Altenburg, Fürst Heinrich XXVII. Reuß j. L., Bürgermeister Dr. Varkhausen, der Reichskanzler; links vom Prinzregenten saßen der König von Württemberg, der Großherzog von Hessen, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der Herzogregent von Braunschweig, die Bürgermeister Gschubert und Schröder, der Fürst zu Waldeck und Pyrmont, der Fürst zu Schaumburg-Lippe sowie der Statthalter von Elsaß-Lothringen. Im Verlaufe des Mahles erhob sich der Prinzregent und brachte folgenden Trinkspruch aus:

„Unter dem Eindruck einer ersten Gedächtnisstunde haben wir die Befreiungshalle verlassen, umgeben von einer freudig gehobenen, vaterländisch bewegten Menge. Wie am Tage der Grundsteinlegung und zwanzig Jahre später am Tage der Einweihung tapfere Kämpfer der Befreiungskämpfe, so haben heute stattliche Reihener der Soldaten, die die blutigen Wunden der neuen Deutschen Reiches miterlebt und mitgekämpft haben, einen Ehrenplatz auf diesem Hügel eingenommen. Was sich um sie geschart hat, war ein Volk, aus allen Lebenskreisen des Deutschen Volkes. Es waren Vertreter aller der Stände, die in fleißig und Bürgerinn für das kulturelle und wirtschaftliche Wohlbefinden Deutschlands wirken. Mit dem reifen Alter haben sich die Knaben und Jünglinge vereint, aus deren abgeklärter Jugend die Wehrkraft des Deutschen Reiches erblüht. Daß sich solch freudige Anteilnahme weiter Volkskreise an dieser Feier befundet hat, erfüllt mich mit aufrichtiger Genugthuung. Die Deutschen Bundesfürsten sind mit allem, was die mit ihnen durch geistliche Überlieferungen verbundenen Stämme und Völker bewegt, auf das innigste verflochten. Sie reichen gerne und mit Freuden dem wackeren Deutschen Manne die Hand, der mit ihnen sich zum Schutz der heiligen Güter unseres Volkes, der von Gott gesetzten Autorität und der Liebe zum Vaterland zusammenschließt. Mit dem erhabenen Oberhaupt des Reiches, seiner Majestät dem Deutschen Kaiser an der Spitze, haben die hohen Bundesfürsten, vereint mit den präsidierenden Herren Bürgermeistern der freien und Hansestädte, meiner Einladung Folge leistend, sich zu dieser vaterländischen Gedächtnisstunde eingefunden. Sie legen durch ihre Anwesenheit, für die ich nochmals meinen tiefgefühlten Dank ausspreche, Zeugnis ab von dem Gefühl starker Zusammengehörigkeit, das sie unter sich und mit dem Deutschen Reich verbindet, mit dem Reich, dessen Ehre ihre Ehre, dessen Wohlfahrt ihre Sorge, dessen Aufschwung und Ansehen unter den Völkern das Ziel ihres vereinten und freien Strebens ist. Wie sie mit dem Deutschen Volk gemeinsam das Gedächtnis einer großen Vergangenheit feiern, so tragen sie mit ihm in Treuen die Sorgen der Gegenwart und teilen mit ihm die Zuversicht auf eine glückliche und segene Zukunft unseres geliebten deutschen Vaterlandes. Den Deutschen Bundesfürsten und den Senatoren der freien und Hansestädte, den Trägern alter und heiliger Rechte, den Bürgern einer starken und stetigen Entwicklung Deutscher Größe und Wohlfahrt gilt mein Segenswunsch in dem Aufse: Seine Majestät Kaiser Wilhelm, die hohen Bundesfürsten, die präsidierenden Herren Bürgermeister der freien und Hansestädte leben hoch, hoch, hoch!“

Die Musik spielte „Deutschland, Deutschland über alles“, unmittelbar darauf erwiderte der Kaiser mit dem bereits gemeldeten Loos. Die Musik spielte die Regentenhymne. Die Tafelmusik stellte das 11. Infanterieregiment. Der Sängerbund trug mehrere patriotische Lieder vor. Nach der Tafel hielten der Kaiser und der Regent Cerale ab. Vor der Tafel empfing der Kaiser Frau v. Krauß-Osborne und zog sie in ein längeres Gespräch. Um 1/4 Uhr nachmittags fuhren der Kaiser und der Prinzregent nach dem Bahnhof. In den kaiserlichen Sonderzug war inzwischen ein Hofwagen des Prinzregenten eingefügt worden. Der Kaiser und der Prinzregent verließen Kelheim um 4 Uhr.

Kelheim, 25. Aug. Kaiser Franz Joseph richtete an den Prinzregenten aus Anlaß dessen heutigen Namensfestes folgendes Glückwunschtelegramm: „In treuer Freundschaft bringe ich Dir meinen herzlichsten Glück- und Segenswunsch zu Deinem heutigen Namensfeste dar. Franz Joseph.“ Dieses Telegramm erreichte den Prinzregenten in Kelheim, der von hier folgende Antwort sandte: „Versammelt in Kelheim, gedenken wir in Treue des Anteils Österreichs an den Befreiungskriegen und der innigen erprobten Freundschaft, die Österreich-Ungarn mit Deutschland verbindet. Ludwig.“ Darauf ging von Kaiser Franz Joseph neuerdings folgendes Telegramm in Kelheim ein: „Herzlich danke ich Dir für Dein freundliches Telegramm. Meine Gedanken sind den dort Versammelten geweiht und ich gedenke gern und mit Genugthuung der Teilnahme Österreichs an den Befreiungskriegen, sowie der zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn erprobten Freundschaft. Franz Joseph.“

Die neue Lage auf dem Balkan.

Wie die „Neue politische Korrespondenz“ von diplomatischer Seite hört, ist man auf bulgarischer wie auf türkischer Seite zu einer Vereinbarung und zu Maßnahmen

bereit, durch die neueren Zwischenfällen zwischen türkischen und bulgarischen Truppen vorgebeugt werden soll. Auf beiden Seiten hält man eine solche Sicherung der militärischen Situation für nützlich, damit der Versuch einer unmittelbaren Aussprache zwischen Bulgarien und der Türkei über ihre Grenzverhältnisse unternommen werden kann.

Belgrad, 25. Aug. Das serbische Preßbureau teilt mit: Die Internationale Kommission zur Untersuchung der sog. Balkangreuel ist hier eingetroffen. Serbien, das unter den von seinem Gegner verübten Greuelthaten furchtbar gelitten hat, hatte sich bereit erklärt, die Kommission anzunehmen, erklärte jetzt aber, das Mitglied der Kommission Prof. Miljukow aus Petersburg wegen offen zur Schau getragener Feindschaft gegen Serbien und das serbische Volk ausschließen zu müssen. Da aber alle übrigen Mitglieder der Kommission sich mit Miljukow solidarisch erklärten, Serbien aber letzteren als nicht vorurteilsfrei und mithin als ungeeignet für das Schiedsgericht betrachtet, kann die Kommission nicht auf die Anerkennung Serbiens rechnen, obwohl die serbische Regierung den Kommissionsmitgliedern jedes nur mögliche Entgegenkommen erwies, damit sie ungehindert Saloniki erreichen könnten.

Paris, 26. Aug. Der Korrespondent des „Matin“ in Konstantinopel will aus guter Quelle wissen, daß die bulgarisch-türkischen Unterhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen. Der bulgarische Unterhändler Ratschewitsch habe bereits einige Zugeständnisse gemacht. Als Grundlage des künftigen Abkommens käme weder die Schleifung der Forts von Adrianopel, noch die Abtretung von Kirklisse an die Bulgaren in Betracht. Dagegen werde die Türkei eine Verichtigung der alten Grenze im Norden der Linie Adrianopel-Kirklisse einräumen und zugunsten von Bulgariens Handel mehrere Zugeständnisse wirtschaftlicher Natur machen.

Politische Übersicht. Kaisertage in Posen.

Posen, 25. Aug. Aus Anlaß des Kaiseresbesuches prangt die Stadt in einem reichen Festschmuck. Den Weg vom Bahnhof zum Schlosse umsäumen mächtige, weiße Pylonen, die auf ihrer Vorderseite schwarze Adler auf matten Goldgrund zeigen und oben Blumenarrangements tragen. An der Buserstraße erhebt sich eine imposante Ehrenpforte. Die Häuserfronten sind mit Kennengrün, Fahnen, Draperien und Emblemen geschmückt und geben im Verein mit den durch Gairlanden verbundenen weißen Masten und den im Winde flatternden Fahnen ein farbenprächtiges Bild, das durch die Einheitlichkeit in der Ausschmückung besonders wirkungsvoll ist. Das renovierte alte Rathaus mit seiner vornehmen Goldmalerei schließt das ganze Festgepränge harmonisch ab. Ein gewaltiger Menschenstrom ergießt sich in die Stadt. In den Straßen drängt sich eine erwartungsfreudige Menge. Die deutschen Zeitungen bringen Festausgaben.

Posen, 25. Aug. Die Kaiserin traf von Bad Somburg kommend im Sonderzuge um 4 Uhr nachmittags hier ein. Zum Empfang vor dem neuen Kaiserpavillon hatten sich eingefunden: Die bereits eingetroffenen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, Prinz August Wilhelm mit Gemahlin, Prinz Oskar, Prinz Joachim, ferner die zum Dienst bei der Kaiserin bestimmten Kammerherren Schloßhauptmann Graf Sitten-Gapski und Zeremonienmeister von Harbt, endlich der Kommandierende General des 5. Armeekorps, General der Infanterie von Strantz, der Kommandant der Festung Posen, Generalleutnant von Koch und der Oberpräsident von Schwarzkopf. Die Kaiserin begab sich in einem à la Daumont gefahrenen Wagen nach dem königlichen Residenzschlosse, auf dem Wege von einer vieltausendköpfigen Menge herzlich begrüßt, und nahm im Schlosse Wohnung. Im Ehrenhof hatte eine Kompanie des 7. Grenadierregimentes Aufstellung genommen.

Posen, 26. Aug. Der Kaiser und Prinzregent Ludwig von Bayern sind um 7.15 Uhr hier eingetroffen, letzterer in seinem in den königlichen Sonderzug eingestellten Salomwagen. Beim Einlaufen in den Bahnhof feuerten die Westforts einen Salut von 33 Schuß ab. Im Kaiserpavillon hatten sich zum Empfang eingefunden der Kronprinz, Prinz Gisel Friedrich, der um 6.30 Uhr morgens hier eingetroffen war, sowie die anderen hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, Fürst zu Fürstenberg, der kommandierende General des 5. Armeekorps, General der Infanterie von Strantz, der Kommandant der Festung Posen, Generalleutnant von Koch, Oberpräsident Dr. Schwarzkopf, sowie der zum Ehrendienst beim Prinzregenten befohlene Generalinspekteur der 1. Kavallerieinspektion, Generalleutnant Wrecht. Der Kaiser begab sich im Automobil in das königliche Residenzschlosse, wo er Wohnung nahm, ebenso der Prinzregent. Der Kaiser und der Prinzregent wurden von einer ungeheuren Menschenmenge stürmisch begrüßt.

Eine neue zeitgenössische Darstellung von Theodor Körners Tod.

Zum 100. Todestag des Dichters am 26. August.
* Zu den vielen einander widersprechenden Darstellungen der letzten Augenblicke Theodor Körners ist jetzt in den im Septemberheft der „Westermannschen Monatshefte“ zum ersten Male veröffentlichten Denkwürdigkeiten des ehemaligen Lützowers Joh. Franz Krimer eine neue getreten, die sich zwar nicht auf eigenen Augenschein stüt-

zen kann, aber doch manches Interessante bietet und wert ist, der Vergessenheit entrissen zu werden. Krimer berichtet über seinen Kameraden Theodor Körner, der ihm schon von Wien her bekannt war:

„Der sonst so heitere, von Wit und Laune übersprudelnde Jüngling war als Soldat ernst, verschlossen, nur wenigen Freunden zugänglich, wortkarg, tief sinnig; nie sah man ihn lachen oder an Vergnügungen teilnehmen. Stundenlang saß er einsam sinnend oder vor sich hinstierend, eine Briefftasel in der Hand, unbefümmert, was um ihn her vorging. Im Gefecht focht er mit dem Mute eines Verzweifelten. Dabei war er blaß, eingefallen, sein Blick hohl; nur in dichterischer Begeisterung oder wenn seine Kriegsglieder gesungen wurden, strahlte sein schönes Auge und lächelte wehmütig sein Mund. Fortwährend hatte er die Vorahnung eines baldigen Todes. Alle seine Kameraden liebten und schätzten ihn.“

Zu war bei seiner verräterischen Ermordung nicht zugegen, sondern gerade zu einer Patrouille kommandiert. Von Augenzeugen wurde mir der Vorfall folgendermaßen geschildert: Zwei Stunden vor einem nicht eben beträchtlichen Gefechte, längs einer an einem Waldesaum hinlaufenden Pläne reitend, und während man noch keine Ahnung von der Anwesenheit eines Feindes hatte, erkämpfte Körner, heute sei sein Sterbetag, und dichtete das bekannte Lied „An mein Schwert“. Das Gefecht hatte bereits zu unserem Vorteil gedeutet; er war unverletzt, hatte sich durch Tapferkeit ausgezeichnet und einem französischen Offizier samt seinem Bedienten gefangen genommen. Beide transportierte er zu der Nachhut; doch während er auf der Straße längs dem Walde hinreitet, springt der gefangene Diener über den Graben, zieht ein Pistol hervor und schießt Körner durch die Brust, der kaum noch imstande ist, das Notzeichen zu geben, und tödlich getroffen vom Pferde sinkt. Was half es, daß von seinen herbeigeeilten Kameraden der verruchte Mörder eingeholt und zu Krautstüben zusammengehauen wurde? Einige Stunden danach war Körner nicht mehr; seine Ahnung hatte ihn nicht getäuscht.“

* Der Kaiser richtete an den König von Schweden am 23. August folgendes Telegramm: Mit aufrichtiger Anteilnahme habe ich von dem schweren Verlust gehört, der Deine Marine betroffen hat. Ich bin dabei aber von Herzen dankbar, daß keiner Deiner braven Seeleute bei dem Unfall sein Leben hat lassen müssen. — Der König von Schweden erwiderte: Empfangen meinen und meiner Marine tief empfundenen Dank für Deine warme Anteilnahme an dem bedauerlichen Unfall, der gottlob ohne Menschenverlust verlief.

* Der Konflikt auf den Werften. Wie von berufener Seite aus Hamburg mitgeteilt wird, können die Arbeitsnachweise am heutigen Dienstag noch nicht geöffnet werden, da die Beschlüsse der Holzarbeiter Bremens und Bremerhavens bis jetzt noch nicht vorliegen.

Zeitungsstimmen.

* Gegen das Reisen ins Weite nimmt Richard Nordhausen im „Tag“ Stellung. Er weist auf die Amerikaner hin, die im Gegensatz zu uns „meilenwütigen“ Deutschen ihr Ferienleben unerbötlich flug zu genießen wissen, indem sie ihre Bette nahe ihren Wohnsitzen in fluchdurchrauschten Waldstrecken aufschlagen, und sagt dann u. a.:

„Unter eigenes Land muß nächstens wieder entdeckt werden. Alle Reisehandbücher, alle Wandervogel-Bereine und alle Gebirgs-Klubs sind außerstande, den Zugang angemessen zu verfahren. Was bedeuten die paar Hunderttausend, die sich durchs Gebirge verteilen, gegenüber den Millionen deutscher Erholungsreisender? Früher blieben neunzehn Zwanzigstel von ihnen im Lande und nährten sich redlich; heute hastet alles am Satz und Niesengebüsch, an Thüringen und selbst am Schwarzwald vorbei, von den völlig unbekanntem Zwischengebüsch gar nicht zu reden. Solche Lieblosigkeit verhindert wichtig das Aufblühen unserer Fremdenindustrie. Wenn jedermann die Gasthöfe der Schweiz preist, — jedermann ist selbstverständlich immer nur in den Massenquartieren, im Niesenhofbetrieb gewesener; und kennt die oft herzerregenden kleinen Häuser nicht, — dann vergißt er, daß der Ruhm Luzerns und Interlakens, Pontresinas und Zermatts auf der deutschen Wälderwanderung beruht. Wohl läßt die Wirklichkeit in manden Berggegenden Deutschlands noch zu wünschen übrig — doch wie kann sie sich entsalten, wenn ihr alle Betätigungsbefehle fehlen? ... Der Deutsche muß, um Reisekultur zu erlangen, erst wieder einmal in die eigenen Lande gehen und dadurch unsere Gasthöfe auf die Höhe bringen, die er von ihnen fordert, während er sein Geld in die des Auslandes trägt. — Der deutsche Drang ins Ausland hätte einen Sinn, wenn er wirklich auf Neugier oder auf Wissensdurst beruhte. Wenn uns die Pantees besuchen, so tun sie dies einmal, um Geld zu sparen, denn ein Dollar gilt in Deutschland vier, in Amerika nicht viel mehr als zwei Mark; andererseits reizt es sie auch, eine Gegend kennen zu lernen, wo nicht jeder begabte Mensch Kaufmann wird, sondern wo selbst zweifelhafte hervorragende Intelligenzen sich dem Studium der Wissenschaften, der Politik oder gar der Kunst widmen.“

* Ausland.

Paris, 26. Aug. Die Witwe des Generals Bourbaki ist, 85 Jahre alt, in ihrer Villa bei Bayonne gestorben.

Paris, 26. Aug. Die Agence Havas schreibt: Die Meldung auswärtiger Blätter, wonach 15 elsässische Arbeiter beim Kasernenbau in Toul mißhandelt worden seien und fliehen mußten, scheint unrichtig zu sein. Zu einem kleinen Streit sei es allerdings etwa am 20. August in der Nähe von Toul gekommen, aber nur zwischen französischen und italienischen Arbeitern. Schiffe seien dabei nicht gefallen.

Saag, 25. Aug. Curt van der Linden, der am Samstag nach der Audienz bei der Königin mit der Bildung

des neuen Kabinetts betraut wurde, hat bereits die Zusammensetzung des Ministeriums vollzogen, doch findet die Ernennung der Mitglieder des neuen Kabinetts erst nach den Feierlichkeiten anlässlich der Einweihung des Friedenspalastes statt.

London, 25. Aug. Ein erster Streik, der das Londoner Baugeschäft in Mitleidenschaft zieht, brach heute aus, da 5000 Malergehilfen, die dem vereinigten Malerverband angehören, zugleich mit 5000 nicht organisierten Arbeitern die Arbeit niederlegten. Der Verband verlangt eine Lohnerhöhung von 1½ Penny für die Stunde.

London, 25. Aug. Wegen der Beschäftigung von Malern, die nicht dem vereinigten Malerverbande angehören, bei der Admiralität, beschloffen 700 beim Hauptpostbau beschäftigte Elektriker, heute nacht die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, als bis alle nicht dem Verbande angehörigen Arbeiter entlassen seien.

Bilbao, 26. Aug. Der König und die Königin haben gestern das Deutsche Schulschiff „Danfa“ besucht. Sie wurden mit militärischen Ehren begrüßt. Beim Frühstück trank König Alfons auf die Deutsche Marine.

Buenos-Aires, 26. Aug. Nach einem Telegramm aus Lima wurden 32 Haftbefehle gegen Mißshuldige an den sogenannten Putumayo-Gräueln erlassen.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 26. August.

Zu den Landtagswahlen.

* Wieder kandidierende Zentrumsabgeordnete. Von den bisherigen 26 Zentrumsabgeordneten kandidieren folgende 16 wieder: 1. Weishaupt (Bezirk Pfullendorf—Überlingen); 2. Görlacher (Billingen—Donauessingen); 3. Wittenmann (Bonndorf—Waldshut); 4. Kopf (Freiburg—Neustadt—Schönau—Staufen); 5. v. Gleichenstein (Breisach—Emmendingen); 6. Reinhardt (Waldkirch—Freiburg); 7. Denninger (Emmendingen—Ettlenheim—Lahr); 8. Seibert (Offenburg—Wolfach); 9. Morgenthaler (Offenburg); 10. Ködel (Mägen—Bühl); 11. Behner (Baden—Kastatt); 12. Wiedemann (Bruchsal—Stadt); 13. Fieglmeier (Bruchsal); 14. Schöfer (Lauderbach—Schöpsheim); 15. Neuhäus (Wertheim); 16. Duffner (Neuhäus—Triburg—Willingen).

B.C. Mosbach, 25. Aug. Für den 70. badischen Landtagswahlkreis (Mosbach) wurde heute in einer Vertrauensmännerversammlung der Nationalliberalen Partei Landwirt und Bürgermeister Bängert von Dallau einstimmig als Kandidat aufgestellt. Der Bezirk war bisher durch den konservativen Abgeordneten Banschbach, Privatmann in Mosbach, vertreten.

B.C. Oberkirch, 25. Aug. Eine Delegiertenversammlung der Zentrumsparthei stellte einstimmig Bürgermeister Engelhard-Rußbach als Landtagskandidaten für den 32. Wahlkreis auf.

B.C. Radolfzell, 25. Aug. In einer Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei des 4. bad. Landtagswahlkreises Radolfzell—Überlingen wurde Justizsekretär Sont (Vohl-Radolfzell) als Kandidat proklamiert. Die Kandidatur wird auch von den Nationalliberalen, die zur Sitzung Teilnehmer abgesandt hatten, unterstützt werden.

* Personalnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe. Angenommen zu Postanwärtern: August Gehrig in Heidelberg, Emil Oberst in Weinheim; zur Telegraphengehilfin: Anna Engler in Mannheim; zum Postagenten: Heinrich Wächter in Pfullendorf. — Ernannt zum Postassistenten: der Postanwärter Simon Metz in Pforzheim. — Befördert die Postassistenten: Otto Böbel von Kastatt nach Pforzheim, Karl Gebl von Bretten nach Baden-Baden, Valentin Füllbrunn von Mannheim nach Freiburg, Heinrich Füllinger von Mannheim nach Heidelberg, Jakob Gamber von Königsbach nach Göttingen, Otto Grün von Neudau nach Obereschflenz, Wilhelm Hauelsen von Karlsruhe nach Baden-Baden, Georg Huber von Peterstal nach Karlsruhe, Karl Jörg von Karlsruhe nach Pforzheim, Bertold Köhl von Kastatt nach Mannheim, Adolf Lersch von Mannheim nach Weinheim, Joseph Michelbach von Mannheim nach Schwetzingen, Wilhelm Mößler von Gemmingen nach Karlsruhe, Karl Müller von Mannheim nach Schwetzingen, Emil Schaadt von Karlsruhe nach Untergrombach, Julius Schwoerer von Appenweier nach Karlsruhe, Adam Seiler von Bruchsal nach Eberbach; die Telegraphenassistenten: Hermann Bischof von Mannheim nach Baden-Baden, Georg Winter von Heidelberg nach Baden-Baden. — Freiwillig ausgeschieden die Telegraphengehilfin Silda Rees in Pforzheim; der Telegraphenpostwärter Ludwig Schmitt in Mannheim. — Gestorben: der Postagent Joseph Janon in Dielsheim.

oc. Dossenheim (Amt Heidelberg), 25. Aug. Gestern Abend entstand aus noch nicht aufgeklärten Ursachen in einer mit Frucht gefüllten Scheune des Gasthauses zur Rose Feuer, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und auf andere Gebäude übersprang. Insgesamt sind 2 Wohnhäuser, 7 Scheuern und zahlreiche Nebengebäude von dem Großfeuer vernichtet worden.

* Naturtheater Stigheim. Trotz des ersten Rennsonntags in Pforzheim, der in früheren Jahren immer nachteilig auf den Spielbesuch einwirkte, war das Lustspiel auf der Naturbühne in Stigheim am letzten Sonntag wieder total ausverkauft. Von Brötlingen bei Pforzheim kamen allein über 500 Besucher mittels Sonderzuges. Besonders stark ist der Andrang zurzeit aus den Nachbarländern Elsaß-Lothringen und der Pfalz, doch gehören auch Gäste aus Mainz, Köln, Berlin, Leipzig usw. nicht zu den Seltenheiten. Auch der Spieltag am Mittwoch den 27. August läßt nach dem Vorverkauf einen guten Besuch erwarten.

Baden-Dos, 25. Aug. In einer heute mittag hier abgehaltenen sehr stark besuchten Vertrauensmänner-Konferenz der Zentrumsparthei des achten badischen Reichstagswahlkreises Kastatt-Baden wurde Fabrikant Neuhäus, Mitglied der beiden badischen Kammern, einstimmig als Kandidat aufgestellt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Stettin, 26. Aug. Die Holzarbeiter und Mieter haben gestern beschlossen, den Unternehmer-Arbeitsnachweis zu passieren, dessen Wiedereröffnung heute erfolgt.

Stuttgart, 26. Aug. Das „Neue Tagblatt“ hat eine Spur des Fremdenlegionärs Müller gefunden. Demnach ist es der am 20. Februar 1890 in Stuttgart geborene Alfred Schweizer, dessen Mutter hier als Witwe lebt. Er ging am 1. April 1909 nach Zürich, suchte sich dort eine Stellung und verschwand am 4. oder 6. April von dort spurlos. Ein Freund von ihm war der damals in Feuerbach angestellte Postanwärter Hermann Müller. Als die Familie hörte, daß ein Fremdenlegionär namens Müller in Urdacha erschossen worden sei, kam sie auf die Vermutung, daß der junge Schweizer den Namen seines Freundes Müller angenommen habe. Er hatte keinerlei Legitimationen bei sich. Bei seiner Einstellung in Algier dürfte er dann den richtigen Namen Schweizer genannt haben, weshalb er in die Liste der 13. Compagnie des 1. Legionärregimentes unter dem Doppelnamen Schweizer-Müller eingetragen wurde. Darauf soll auch die Verwechslung zurückzuführen sein, daß man in dem erschossenen Legionär einen Schweizer namens Müller entdeckte. Die Angehörigen haben sich leider erst heute an das auswärtige Amt in Berlin gewendet, um mit ihrem Zeugnis zur weiteren Klärung des Falles beizutragen.

Friedrichshafen, 26. Aug. Am 9. September wird voraussichtlich das neue Marineluftschiff „L. 3. 2“ seine Probefahrten beginnen.

Catania, 25. Aug. In der vergangenen Nacht ist über der Stadt ein schwerer Regenschauer niedergegangen. Der Asta ist in dichten Nebel eingehüllt. Vermutlich ist eine Eruption erfolgt.

Schanghai, 26. Aug. (Reuter.) Bei Nanjing haben in den letzten 10 Tagen heftige Gefechte stattgefunden. Nach den letzten Nachrichten schließen die nordchinesischen Truppen die Stadt unter General Changshung ein. Sie sind jetzt endgültig im Besitze des Purpurberges, der den Schlüssel zu Nanjing bildet.

Familiennachrichten.

Geburten. Ein Knabe B.: Emil Kurz, Fabrikarbeiter. — Ein Mädchen B.: Herm. Karber, Buchdrucker.

Todesfälle. Marie Schneider, Ladnerin, ledig. — Albert, B.: Heinrich Weber, Former. — Emilie Volkath, Ehefrau. — Franz Steinbach, Kammerdiener. — Ehemann. — Adolf Krausmann, Kunstglaser, Ehemann. — Adolf Bodenmüller, Opernsänger, Ehemann. — Julius Meinger, Fabrikarbeiter, Ehemann.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr. vom 26. August 1913.

Das Hochdruckgebiet hat sich seit gestern noch weiter in das Binnenland hinein verlagert, so daß sein Kern heute das westliche und südliche Deutschland bedeckt; in seinem Bereich herrscht heiteres und warmes Wetter. Im Osten des Reiches verursacht eine über Polen gelegene flache Depression Regenfälle. Der weitere Bestand des Hochdruckgebietes erscheint gesichert; es ist deshalb Fortdauer des schönen, untertags warmen Wetters zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 26. August, 7 Uhr früh:

Lugano wolkenlos 18 Grad, Biarritz wolfig 26 Grad, Triest wolkenlos 22 Grad, Florenz bedeckt 19 Grad, Rom wolkenlos 19 Grad, Cagliari wolkenlos 19 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe

August	Barom mm	Therm. in C.	Abol. Feucht. in mm	Feuchtigkeitsgrad in Proz.	Wind	Himmel
25. Nachts 9 ⁰⁰ U.	757.0	15.0	10.5	80	NO	h. bedeckt
26. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	758.7	12.2	9.2	88	"	wolkenlos
26. Mittags 2 ⁰⁰ U.	757.3	23.1	8.9	42	"	"

Höchste Temperatur am 25. August: 26.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 9.5.

Niederschlagsmenge, gemessen am 26. August, 7⁰⁰ früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 26. August, früh: Schusterinsel 2.60 m, gestiegen 17 cm; Rehl 3.15 m, gefallen 4 cm; Maxau 4.79 m, gefallen 8 cm; Mannheim 4.11 m, gefallen 7 cm.

Chefredakteur E. Amend in Urlaub. Verantwortlich für die Redaktion: i. B. E. Ruff. Druck und Verlag: G. Draunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe



